

Baustein 2 „Arbeit am Gottesbegriff“ (90 Min.)

Ziel: Die KonfirmandInnen ...

- ▶ nehmen unterschiedliche Gottesbilder in den Gleichnissen wahr
- ▶ setzen sich mit ihnen auseinander
- ▶ bringen sie in Kontakt mit ihrer eigenen Persönlichkeit

Material: Rote und grüne DIN A6-Zettel;
M 4; Gesangbücher; Black-Box; Kerze; Bibel

1. Ein Leben mit Einfluss

In der Mitte steht die Black-Box (die Kerze wird erst später aufgestellt). Um die Kiste herum werden entweder als Zettel oder in Bildform folgende Begriffe gelegt: Lehrer; Eltern; Geschwister; Freunde; Trainer.

Impuls: *„Ihr seht rings um die Kiste lauter Personengruppen versammelt, die allen von euch bekannt sind. Das ist auch nicht zufällig so, denn alle nehmen Einfluss auf eure Leben, greifen mehr oder weniger darin ein.“*

Wie wünscht ihr euch, dass Mutter, Vater, Lehrer, Geschwister, Trainer Einfluss auf euer Leben nehmen und wie wünscht ihr es euch gerade nicht? Beantwortet dieses Fragen einmal in Bezug auf jede dieser Personen gesondert. Schreibt eure Wünsche auf grüne Zettel und das, was ihr nicht wünscht, auf rote Zettel.“

Nach einer etwa fünfminütigen Schreibphase werden die Aussagen der KonfirmandInnen gesammelt und an die entsprechenden Zettel bzw. Bilder gelegt.

2. Gott greift ein – Wunsch und Wirklichkeit einer allseits geäußerten Enttäuschung – oder warum er uns meistens die Freiheit lässt und wie er das mit sich selbst klar macht
(Gleichnisse in Gruppenarbeit)

Impuls: *„Er ist Vater, er ist allmächtig, er ist der Schöpfer, so spricht der 1. Artikel des Glaubensbekenntnisses von Gott. Und was bedeutet das für mich?“*

Martin Luther hat in seiner Erklärung zu diesem Artikel geschrieben ‘Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat ...[mich] reichlich und täglich versorgt, in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt; und das alles aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit ...’ Wenn das so ist, dann kann man ja fragen: Wie macht Gott das? Wie greift er in mein Leben ein? Und wonach richtet er sich dabei, nach meinen oder nach seinen Vorstellungen?

Jesus hat viele Geschichten erzählt, in denen er versucht mit alltäglichen Geschehnissen oder Bildern den Menschen Gottes Handeln zu erklären. Gleichnisse werden diese besondere Form von Geschichten genannt. Einige kennt ihr ganz bestimmt aus dem Religionsunterricht. Drei Gleichnisse habe ich ausgesucht, um der Frage nach dem Handeln Gottes in meinem Leben nachzugehen.“

Es werden drei Gruppen nach dem Überlaufprinzip gebildet. Jede Gruppe erhält ein Gleichnis zur Bearbeitung (M 4a-c). Will man die Gleichnisse als Standbild präsentieren, sind MitarbeiterInnen zur Begleitung der Gruppe unerlässlich, um das Gespräch zu koordinieren und das Standbild anzuleiten. Wenn man keine MitarbeiterInnen zur Verfügung hat, kann man auch mehrere Standbilder von unterschiedlichen Personen bauen lassen. Es sollten nicht mehr als acht Personen pro Standbild mitspielen. Die Gruppenphase sollte ca. 45 Minuten betragen. Anschließend erfolgt die Präsentation der Standbilder im Plenum in Form eines Inter-

views, das jemand der MitarbeiterInnen führt.

Wie ein Standbild erarbeitet wird: Siehe die Anleitung im grauen Kasten (S. 44).

Mögliche Rollen in den Gleichnissen:

1. *Vom verlorenen Sohn:*

Vater; jüngerer Sohn; älterer Sohn; das Geld; das Fest; der Abschiedsschmerz des Vaters; die Sehnsucht des Sohnes.

2. *Von den anvertraute Pfunde:*

Fürst; der erste Knecht; der zweite Knecht; der dritte Knecht; die 10 Pfund; die Angst etwas falsch zu machen.

3. *Von den Arbeitern im Weinberg:*

der Hausherr; der Silbergroschen; der Weinberg; die zuerst angestellten Arbeiter; die zur Mittagszeit angestellten Arbeiter; die zuletzt angestellten Arbeiter; das Gerechtigkeitsempfinden.

Nach der Kleingruppenarbeit erfolgt in der Gesamtgruppe die Vorstellung der Standbilder. Zu der Form des Interviews siehe die Anregungen im grauen Kasten.

wie ein Trainer / wie der Vater aus der Geschichte vom verlorenen Sohn), denn er ... (zeigt mir was richtig und was falsch ist in meinem Leben / hat mich immer mit offenen Armen empfangen, egal was ich gemacht habe).“

Nach einer Phase der Besinnung (ein bis zwei Minuten, auch hier kann, um den Körper zu beruhigen und die Gedanken zu sammeln, Musik wie in Baustein 1 eingespielt werden) wird reihum der Satz gesagt. Nach fünf bis sechs Sätzen kann als Liedvers „Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen ...“ (EG 272) gesungen werden. Mit dem Vaterunser wird die Runde beendet. Das Gebet kann so eingeleitet werden: *„Ein Bild von Gott hat Jesus uns ganz besonders nahe gebracht: Das Bild von Gott als Vater, im Gleichnis vom verlorenen Sohn, aber in dem, das Jesus seinen Jüngern und uns gelehrt hat. Vater unser ...“*

Lied zum Abschluss: *„Geh unter der Gnade ...“* (EG 543).

Liturgischer Abschluss

In der Mitte des Stuhlkreises liegt die „Black-Box“. Die Kerze aus dem ersten Baustein wird angezündet und als weiterer Gegenstand wird die Bibel aus der Black-Box geholt: *„Wer ist Gott? Auf welcher unterschiedlichen Art und Weise kann Gott mit uns umgehen, wie er unser Leben beeinflussen und eingreifen kann, ist in der Bibel aufgeschrieben. Wir haben in den drei Gleichnissen ganz Unterschiedliches über das Eingreifen von Gott und von den mit ihm in Berührung gekommenen Menschen gehört. Deshalb lege ich heute als zweiten Gegenstand die Bibel in unsere Mitte. In ihr werden Geschichten von Menschen erzählt, die etwas von Gottes Eingreifen berichten. Wie wirkt Gott? Wie geht er mit mir um? Ihr habt viel gehört. Was nehmt ihr mit? Jede und jeder überlegt sich jetzt bitte einen Satz, der etwa diese Form haben könnte: ‚Gott ist für mich ... (Beispiele:*

Anleitungen zum Standbild:

Beim Standbild wird (im Unterschied zum Rollenspiel) keine Sequenz gespielt, sondern es werden Haltungen, Gefühle und Beziehungen dargestellt. Auf diese Weise wird eine Geschichte körperlich erlebt und vor allem wird das Beziehungsgeflecht der Personen in der Geschichte sichtbar. Im Standbild können neben Personen auch Gefühle (wie z.B. Angst) und Gegenstände (wie z.B. ein Geldstück) als Rolle besetzt werden. Es hat eine gewisse Nähe zum Bibliodrama.

Rahmenbedingungen:

Alles, was man dazu braucht, ist eine freie Fläche ohne Stühle und Tische und Personen, die sich auf diese Form des Arbeitens einlassen.

Die Gruppengröße für das Standbild sollte acht Personen nicht übersteigen. Wenn die Gruppe größer ist, kann man manche Rolle doppeln und der Rest der TeilnehmerInnen ist in diesem Fall Beobachter und kann u.U. ein zweites Standbild bauen.

Warming-up:

Da es um Haltungen und Gefühle geht, macht es Sinn, mit einer kleinen Warming-up Übung anzufangen. Es werden verschiedene Gefühle benannt und jede/r muss sich blitzschnell überlegen, wie er oder sie das in einer Körperhaltung ausdrücken will. Welche Haltung nehme ich ein, wenn ich freundlich oder ärgerlich, überrascht oder gelangweilt bin?

Bauphase

Es braucht eine Person aus der Konfirmandengruppe, die den oder die Erbauer/in spielt. Er oder sie wird unterstützt von dem/der Pfarrer/in oder Teamer/in.

Der/die Erbauer/in darf laut denken und seine/ihre Handlung begründen. Die anderen Personen dürfen die Haltung zwar kommentieren, aber nicht verändern oder nur mit Genehmigung des Erbauers bzw. der Erbauerin.

Es kommt darauf an, idealtypische Haltungen für die jeweiligen Rollen/Personen herauszufinden und sie so prägnant darzustellen, dass erkennbar wird, worum es geht.

Gibt es eine typische Geste, Handbewegung, Körperhaltung? Ist jemand interessiert, gelangweilt, freundlich oder ärgerlich? In welcher Beziehung stehen die Personen

untereinander, ganz nah oder distanziert, berühren sie sich, schauen sie sich an? Steht, liegt oder geht jemand? Dazu werden verschiedene Positionen ausprobiert. Erst ganz am Ende, wenn alle Personen stehen, wird nochmals eine Feinjustierung vorgenommen: Wohin geht der Blick, wer berührt wen, stimmen Nähe und Distanz? Dann macht der/die Leiter/in einen Schnitt und das Standbild wird „eingefroren“.

Interview

Personen werden in ihren Rollen interviewt:

- *Wie geht es dir in deiner Rolle z.B. als verlorener Sohn?*
- *Was fühlst und denkst du?*

Weiter nach Beziehungen fragen und Beobachtungen verbalisieren:

- *Wie ist das denn, wenn der Vater dich so freundlich empfängt und umarmt?*
- *Hast du auch deinen Bruder gesehen?*

Jedes Einzelinterview wird abgeschlossen mit der Frage: *Wenn du einen Satz zu deiner Befindlichkeit sagen könntest, wie würde der lauten?*

M 4 a – Arbeitsblatt zum Gleichnis vom verlorenen Sohn

Eure Aufgabe:

- ▶ Lest zuerst den Text einmal leise, jede bzw. jeder für sich, und dann noch einmal reihum laut.
- ▶ Beantwortet miteinander die Fragen. Gibt es verschiedene Sichtweisen und Antworten unter euch, so notiert alle!
- ▶ Baut miteinander ein Standbild, das die Einstellungen, Haltungen und Gefühle Gottes und der beteiligten Personen zum Ausdruck bringt.

Vom verlorenen Sohn

Lukas 15, 1ff

Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land, und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.

Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; laßt uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte, und fragt, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder hat.

Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.

Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verpraßt hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Fragen zum Text

1. Beschreibt die Personen in diesem Gleichnis:
 - ▶ Was denken und fühlen sie?
 - ▶ Haben sie in ihrem Verhalten einen Entscheidungsspielraum?
2. Jesus hat diese Geschichte als Gleichnis erzählt. Das heißt, die Geschichte hat noch eine zweite Bedeutungsebene, die das Verhältnis von Gott gegenüber den Menschen betrifft.
 - ▶ Wer in dem Gleichnis steht für Gott?
 - ▶ Was nimmt er für eine Haltung gegenüber den Menschen ein?
 - ▶ Und wie sieht die Haltung der Menschen gegenüber Gott aus?
3. Versucht das Verhältnis von Gott und Mensch in dem Gleichnis einmal in
 - ▶ Farben zu beschreiben:
 - Ist das Bild schwarz-weiß oder bunt?
 - Sind es eher warme oder kalte Farben?
 - Herrschen Pastelltöne oder kräftige Farben vor?
 - ▶ Tönen zu beschreiben:
 - Geht es eher laut oder leise zu?
 - Herrschen dunkle oder helle Töne vor?
 - Bestimmt nur einer oder bestimmen alle den Ton?
4. Wie erlebt ihr das Verhalten Gottes in diesem Gleichnis?

M 4 b – Arbeitsblatt zum Gleichnis von den anvertrauten Pfunden

Eure Aufgabe:

- ▶ Lest zuerst den Text einmal leise, jede bzw. jeder für sich, und dann noch einmal reihum laut.
- ▶ Beantwortet miteinander die Fragen. Gibt es verschiedene Sichtweisen und Antworten unter euch, so notiert alle!
- ▶ Baut miteinander ein Standbild, das die Einstellungen, Haltungen und Gefühle Gottes und der beteiligten Personen zum Ausdruck bringt.

Von den anvertrauten Pfunden

Lukas 19,11ff

Als sie nun zuhörten, sagte er ein weiteres Gleichnis; denn er war nahe bei Jerusalem, und sie meinten, das Reich Gottes werde sogleich offenbar werden.

Und er sprach: Ein Fürst zog in ein fernes Land, um ein Königtum zu erlangen und dann zurückzukommen. Der ließ zehn seiner Knechte rufen und gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme!

Seine Bürger aber waren ihm feind und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.

Und es begab sich, als er wiederkam, nachdem er das Königtum erlangt hatte, da ließ er die Knechte rufen, denen er das Geld gegeben hatte, um zu erfahren, was ein jeder erhandelt hätte.

Da trat der erste herzu und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund eingebracht. Und er sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger Knecht; weil du im Geringsten treu gewesen bist, sollst du Macht haben über zehn Städte.

Der zweite kam auch und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund erbracht. Zu dem sprach er auch: Und du sollst über fünf Städte sein.

Und der dritte kam und sprach: Herr, siehe, hier ist dein Pfund, das ich in einem Tuch verwahrt habe; denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht angelegt hast, und erntest, was du nicht gesät hast.

Er sprach zu ihm: Mit deinen eigenen Worten richte ich dich, du böser Knecht. Wußtest du, daß ich ein harter Mann bin, nehme, was ich nicht angelegt habe, und ernte, was ich nicht gesät habe: warum hast du dann mein Geld nicht zur Bank gebracht? Und wenn ich zurückgekommen wäre, hätte ich's mit Zinsen eingefordert.

Und er sprach zu denen, die dabeistanden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt's dem, der zehn Pfund hat.

Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn Pfund.

Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.

Doch diese meine Feinde, die nicht wollten, daß ich ihr König werde, bringt her und macht sie vor mir nieder.

Fragen zum Text

1. Beschreibt die Personen in diesem Gleichnis:
 - ▶ Was denken und fühlen sie?
 - ▶ Haben sie in ihrem Verhalten einen Entscheidungsspielraum?
2. Jesus hat diese Geschichte als Gleichnis erzählt. Das heißt, die Geschichte hat noch eine zweite Bedeutungsebene, die das Verhältnis von Gott gegenüber den Menschen betrifft.
 - ▶ Wer in dem Gleichnis steht für Gott?
 - ▶ Was nimmt er für eine Haltung gegenüber den Menschen ein?
 - ▶ Und wie sieht die Haltung der Menschen gegenüber Gott aus?
3. Versucht das Verhältnis von Gott und Mensch in dem Gleichnis einmal in
 - ▶ Farben zu beschreiben:
 - Ist das Bild schwarz-weiß oder bunt?
 - Sind es eher warme oder kalte Farben?
 - Herrschen Pastelltöne oder kräftige Farben vor?
 - ▶ Tönen zu beschreiben:
 - Geht es eher laut oder leise zu?
 - Herrschen dunkle oder helle Töne vor?
 - Bestimmt nur einer oder bestimmen alle den Ton?
4. Wie erlebt ihr das Verhalten Gottes in diesem Gleichnis?

M 4 c – Arbeitsblatt zum Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Eure Aufgabe:

- ▶ Lest zuerst den Text einmal leise, jede bzw. jeder für sich, und dann noch einmal reihum laut.
- ▶ Beantwortet miteinander die Fragen. Gibt es verschiedene Sichtweisen und Antworten unter euch, so notiert alle!
- ▶ Baut miteinander ein Standbild, das die Einstellungen, Haltungen und Gefühle Gottes und der beteiligten Personen zum Ausdruck bringt.

Von den Arbeitern im Weinberg

Matthäus 20ff

Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg. Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen. Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem letzten dasselbe geben wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du schein drein, weil ich so gütig bin? So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Fragen zum Text

1. Beschreibt die Personen in diesem Gleichnis:
 - ▶ Was denken und fühlen sie?
 - ▶ Haben sie in ihrem Verhalten einen Entscheidungsspielraum?
2. Jesus hat diese Geschichte als Gleichnis erzählt. Das heißt, die Geschichte hat noch eine zweite Bedeutungsebene, die das Verhältnis von Gott gegenüber den Menschen betrifft.
 - ▶ Wer in dem Gleichnis steht für Gott?
 - ▶ Was nimmt er für eine Haltung gegenüber den Menschen ein?
 - ▶ Und wie sieht die Haltung der Menschen gegenüber Gott aus?
3. Versucht das Verhältnis von Gott und Mensch in dem Gleichnis einmal in
 - ▶ Farben zu beschreiben:
 - Ist das Bild schwarz-weiß oder bunt?
 - Sind es eher warme oder kalte Farben?
 - Herrschen Pastelltöne oder kräftige Farben vor?
 - ▶ Tönen zu beschreiben:
 - Geht es eher laut oder leise zu?
 - Herrschen dunkle oder helle Töne vor?
 - Bestimmt nur einer oder bestimmen alle den Ton?
4. Wie erlebt ihr das Verhalten Gottes in diesem Gleichnis?